Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 1

Artikel: Dein Reich komme!
Autor: Imobersteg, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136141

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freiheit vom Erfolg.[1])

Ein Spruch zum Neuen Jahr.

Lieber Herr X!

Ich danke Ihnen vielmal für die guten und interessanten Nachrichten, die Sie mir melden. Wir dürfen nie an die Ergebnisse unserer Handlungen denken. Nichts schwächt so sehr unsere Kräfte, als der Gedanke an diese Ergebnisse. Wenn ich sicher überzeugt sein darf, daß ich mit meinen Handlungen Gott diene, dann darf ich auch sicher sein, daß die Sache, der ich diene, triumphieren wird, wenn es uns auch wie Moses nicht erlaubt sein sollte, das gelobte Land zu betreten.

Ich freue mich, wenn ich sehe, wie viele Diener der guten Sache es gibt, aber wenn ich auch vollständig allein wäre und dies während meines ganzen Lebens, so könnte dies meine Ueberzeugungen nicht beeinflussen. Denn ich kann einfach nicht anders leben und denken, als ich lebe und denke.

Ich drücke Ihnen freundschaftlich die Hand.

Leo Tolstoi.

29./31. August 1897.

Dein Reich komme![2])

Dein Reich komme! Matth. 6, 10.
Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33.

Liebe Gemeinde!

Reich Gottes — dieses Wort stellt uns alle vor das furchtbare, ungerechte und entsetzliche Geschehen unserer Welt. Denn das wissen und erkennen wir ja alle, daß diese Welt, in der wir leben, ungefähr das pure Gegenteil von dem ist, was Reich Gottes bedeutet. „Dein Reich komme!" — „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit" — das wissen wir, wie himmelweit wir heutigen Menschen vom Beten um dieses Reich entfernt sind. Wir alle wissen, wie wir nach allem andern trachten, als nach dem Reiche Gottes. Das Wort stellt uns mitten auf der Straße und packt uns am Arm und sieht uns ins Gesicht. Es ruft uns ein lautes, dröhnendes „Halt" entgegen. „Halt, ihr Menschen, wohin geht ihr? Halt, Du Frommer, um was bekümmerst Du Dich, nach was trachtest Du?" Dieses Halt,

[1]) Diesen bisher unbekannten Brief Tolstois verdanken wir Frau *Henriette Roland Holst*. Er ist von uns aus dem französischen Original übersetzt. D. Red.

[2]) Predigt, gehalten zu Frutigen (Bern).

dieſen Ruf höre ich immer wieder, wenn ich mitten drinn ſtehe in einer großen Verſammlung, bei einem Haufen Menſchen, z. B. ſo in einer Feſthütte, bei einer Ausſtellung, mit aller unverhohlenen Sünde, die da zum Ausbruch kommt. Denn was dort und in anderen Feſthütten und ſchwühlen Tanzlokalen ſich zeigt, ſind die Menſchen unſerer Tage, dieſe armen, verhetzten, betrogenen Menſchen von heute, dieſe Menſchen, die ohne Gott, ohne Schöpfer, ohne letzte und tiefſte Verantwortung ihre Leben leben. Es ſind die Menſchen, die irgendwie, auf irgend eine Weiſe *krank* ſind, krank an Gott, und darum dieſe Not, darum dieſes laute Gebahren. Sie wollen ſich wehren gegen dieſe Krankheit und ergreifen ſolch ein fadenſcheinige, jämmerliche Flucht, in eine Feſthütte, in ein Tanzlokal, zu einem Schützenfeſt und Sängertag. Ja, dieſes Wort vom Reich Gottes, es ſtellt uns alle vis-à-vis unſerer elenden, großen Zeitnot. Es erinnert uns an unſere Reiche, an die Reiche dieſer Welt. Es zeigt uns unſere Reiche des Mammons, der brutalen, vernichtenden Geldwirtſchaft. Es zeigt uns unſer menſchlich-allzumenſchliches, verantwortungsloſes Reich der Sinnengier, da der Menſch auch vor blinden, verkommenen, geſchlechtskranken Kindern und Frauen nicht zurückſchreckt. Da werden wir vor unſer Reich der Gewalt, der Kriege und Revolutionen geſtellt, vor die Reiche jener Gewalthaber, die ohne mit der Wimper zu zucken, Millionen ausgeben zur Vernichtung der Menſchen und Brüder. Reich Gottes — das ſtellt uns vor die Dämonie, vor die gallenbittere Wirklichkeit unſeres Welt- und Menſchenreiches. Das erinnert uns alle zuerſt einmal an die Tatſache, daß himmelſchreiende Hungerlöhne ausbezahlt werden, währenddem das gleiche chemiſche Fabrikunternehmen Millionen von Gewinnen ausbezahlt an die ſtillen Teilhaber dieſes einträglichen Geldunternehmens, von denen keiner einen Handſtreich arbeitet. O, das erinnert uns an die furchtbare Not jener, die arbeiten möchten und nicht können, weil man ſie nicht braucht, nicht nötig hat: Arbeitsloſigkeit. An die Not, die ſich in unſeren Städten zeigt. Wir ſehen in aller Deutlichkeit die Schatten unſerer Alkoholnot, heute und gerade hier und jetzt.

Ja, das Wort vom Reiche Gottes, es ſtößt uns zuerſt und vor allem einmal hinein in dieſe Unerbaulichkeiten und Fragwürdigkeiten unſeres Menſchſeins. Es deckt unſere innere letzte, ſchwerſte Not auf. Wie ein Arzt, ſagt es uns klar und deutlich ins Geſicht hinein: Ihr Menſchen von heute ſeid krank. Ihr ſeid auf den Tod hin krank.

Wie kam es zu dieſer grenzenloſen Not, in der wir heute leben? Darum, weil zu lange, zu falſch und zu verräteriſch vom Menſchen und ſeinem Können geredet wurde. Weil zu lange vom Menſchen geredet wurde als dem Mittelpunkt, um den ſich alles dreht. Dieſer „edle", „gute" und „hilfreiche" Menſch wurde zu wichtig genommen. „Der Menſch," ſo hieß es, „iſt das Maß aller Dinge." Heute iſt die-

ſer gleiche Menſch zum Unmaß aller Dinge geworden. Darin liegt der tiefſte Grund unſeres heutigen Jammers: von hüben und drüben wurde der Menſch mit ſeinem Können zu wichtig genommen. Des Menſchen Wille, des Menſchen Reich, des Menſchen Name, das war das ein und alles. Und das Entſetzlichſte daran eben dies: Der Menſch, geprieſen und verehrt als jüngerer Bruder im Gleichnis vom verlorenen Sohn, d. h. der Menſch in *ſeiner Loslöſung von Gott,* der Menſch als *Rebell* gegen ſeinen Gott, der geſchaffene Menſch, der ſich gegen ſeinen Schöpfer wehrt und ſich von ihm löſt, dieſer Menſch, der ſich aus dem Staube gemacht hat, wie ein trotziger Schulbub, der meint, er brauche weder Vater noch Mutter, noch irgend einem zu gehorchen, dieſer von Gott gelöſte *gottferne, gottloſe Menſch,* — er wurde in Dichtung, Philoſophie und Kunſt zum Mittelpunkt, er wurde zum Zentrum aller Dinge, alles Denkens und alles Trachtens. Dieſer Tanz um das eigene Ich, er iſt zum wilden Tanz um das goldene Kalb und um die Champagnerflaſche geworden.

Aber wahrhaftig, nicht nur bei den „weltlichen", „verlorenen" Menſchen wurde dieſer Tanz um das eigene Ich nach allen geſungenen und gepfiffenen Melodien getanzt. Auch innerhalb der Kirche, in den Vereinshäuſern, in den Zions- und Friedenskapellen und in den Betſälen der Frommen wurde dieſer feine Reigen und Tanz um das eigene Ich getanzt. In Gottesdienſten, Evangeliſationen, Zeltmiſſionen, die mit allen weltlichen, raffinierten Mitteln organiſiert waren, wurde nach dieſem Schema miſſioniert und gepredigt. Es iſt auch hier immer wieder *der Menſch* geweſen, der im Mittelpunkt geſtanden iſt. Der Menſch mit ſeinen feinen, ſeeliſchen, frommen Anſprüchen, mit ſeinen zarteren Genüſſen, als ſie gerade in einer Schützenfeſt- oder Ausſtellungswirtſchaft zum Ausdruck kommen. Denn worum geht es eigentlich den meiſten Chriſten, und vor allem den meiſt ganz beſonders „fromm" ſein wollenden Chriſten? Die Hauptſorge iſt doch ihr perſönliches Seelenheil, ihre Seligkeit. „Nur ſelig, nur ſelig!" das iſt das Thema und das Tempo dieſes frommen Schlagers! Die Kirche, die Frömmigkeit wird da lediglich zur Seligkeitsanſtalt. Die Kirche ſoll auf eine möglichſt raſche und billige Art das „Heil" vermitteln, ſo etwa, wie eine große Firma eine ausländiſche Ware vermittelt! Ja, heute iſt es in den Kirchen, den Gemeinſchaften, Brüdervereinen und Sekten weithin ſo: Im Mittelpunkt ſteht die Seligkeit der Menſchen. Das eigene, fromme und ſelbſtſüchtige Ich. Das Hauptanliegen unſerer ganzen Frömmigkeit liegt in nichts anderem mehr, als im Seelenheil und in der Seligkeit des Menſchen. Daß wir es gar nicht mehr merken, daß dieſe Frömmigkeit nur ins Jenſeits hinausgeſchobene Eigenliebe, *Egoismus* des Menſchen iſt, daß dieſes Chriſtentum nichts anderes iſt, als in den Himmel, ins Jenſeits verſchobene grelle, offene Ichſucht des Menſchen, das iſt das Entſetzliche daran. Weil unſer Chriſtentum vielfach eben nichts

anderes war, als ſolche verſteckte Ichſucht, ſolches Trachten nach der eigenen Sache, *darum* hat unſer Chriſtentum keine Kraft, keine Macht, keinen Ernſt mehr. Darum geht es an den Menſchen vorbei, darum wird es von ſo vielen ſuchenden, fragenden Menſchen einfach nicht mehr ernſt genommen. Du und ich ſind damit hineingenommen, denn auch wir kommen zu oft nur in die Kirche, in die Verſammlung, um einen Genuß zu haben, um unſer frommes Ich ſättigen zu können. Auch bei uns iſt die Krankheit da, der fromme Tanz um das eigene Ich.

Aber nun kommt gerade in dieſe Lage hinein das Wort des Evangeliums und ruft den weltlich und geiſtlich um ihr Ich tanzenden Menſchen zu: Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit. Darum kommt Jeſus und heißt ſeine Jünger nicht um ihre Seligkeit und um ihr Seelenheil beten, ſondern um das Reich Gottes. Ja, und darum muß dieſes Wort uns zuerſt einmal aufrütteln aus unſerer gewohnten, frommen Ichſucht. Da mitten auf unſerer „gäbigen, frommen" Landſtraße iſt ein breiter Graben aufgeriſſen. Du mußt unbedingt anhalten. Du mußt dich beſinnen, ob du über den Graben hinüberkommſt, oder ob du links oder rechts gehen mußt, oder ob Du *umkehren* mußt. Nur wenn uns das Wort vom Reiche Gottes *ſo* trifft, nur dann, aber nur dann haben wir es verſtanden, nur dann iſt es zu uns geſprochen.

Das, was zu hören iſt, iſt die zentralſte Botſchaft des Evangeliums. Es geht im Evangelium zuerſt nicht um den Menſchen und ſeine Seligkeit, um den Menſchen und ſeinen frommen Egoismus, um ſein Seelenheil, ſondern um das Reich Gottes. Klar und deutlich, für jedermann verſtändlich, auch für die Allerfrömmſten und „Allerweltlichſten" ſagt Jeſus: „Ich muß verkündigen das Evangelium vom Reich Gottes, denn dazu bin ich geſandt." (Luk. 4. 43.) Am Anfang ſeiner Predigt ſteht das Wort: „Tut Buße, denn das Reich Gottes iſt nahe herbeigekommen." Wirklich im Mittelpunkt ſeiner Verkündigung ſteht das Reich Gottes. Er ſagt das nicht etwa ſo gelegentlich, im Vorbeigehen, nein, das Reich Gottes iſt die Nabe im Rad. Am Anfang ſeines Gebetes ſteht die Bitte um das *Kommen* dieſes *Reiches: Dein* Reich komme! Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit! Daß wir dies wieder hören und ernſt nehmen, iſt wohl der erſte Schritt aus unſerer Not heraus. Daß in unſerer Kirche, daß man an allen Orten, wo wirklich ſein Wort und nicht menſchliche Rechthabereien und menſchliche Machtgelüſte verkündet werden, *dies* geſagt und gehört werde, das iſt der erſte Schritt unſerer Umkehr. Wir müſſen es merken: bei uns und unſerer Frömmigkeit heißt es immer: „wir", „ich", im Evangelium heißt es: „*Gott*", „Gott". Bei uns heißt es: „Unſere Seele, meine Seele", „o nur ſelig" — im Evangelium heißt es: „Reich Gottes", „*Dein Reich* komme, *Dein Name* werde geheiligt, *Dein Wille* ge-

ſchehe!" „Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit." „Wer ſeine Seele zu retten meint, der wird ſie verlieren!" Trotzdem es ſo iſt, ſinnen wir immer wieder darauf, dieſe Seele zu retten. Wir beſuchen die Kirche, die Verſammlungen, Evangeliſationen und Zeltmiſſionen um unſerer Seligkeit willen! Die eigene Seele wollen wir retten. *Verlieren* ſollen wir ſie! Warum? Weil *Gott* iſt und *er* mehr iſt, als unſere Seele. Darauf kommt es an in unſerer Frömmigkeit: daß *Gott*, ſein Reich, ſein Wille, ſein Name in den Mittelpunkt kommt. Darauf wird es ankommen im Kampf gegen die Laſter und Nöte und Sünden unſerer Zeit, daß *Gottes Sache* wieder zur Hauptſache werde und nicht unſer Seelenheil, unſer frommes Ich. Eindringlich ſchallt es uns, dir und mir entgegen: Nicht deine Seligkeit und nicht dein Seelenheil, ſondern *Gottes Reich!* Nicht Trachten nach eigener Gerechtigkeit, nicht Suchen der eigenen Sache, ſondern Gottes Sache, Gottes Gerechtigkeit ernſt nehmen. Nicht immer wieder ſich ſelbſt mit ſeiner Seele wichtig nehmen, ſondern Gott und ſein Reich. Nicht am erſten trachten nach dem eigenen Beſſerwerden, ſondern nach dem, daß Gottes Recht und Gottes Gerechtigkeit in die Welt komme. Nicht in erſter Linie ſich um ſeine Seele, um ſeine recht oft verworrenen Seelenzuſtände drehen, ſondern um *Gottes* Dinge. Sein Name, ſein Reich, ſein Wille!"

Dein Reich komme! Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit! Das will ſagen: Gott iſt Zweck und Ziel, Gott iſt alles. Alles andere iſt fromme Selbſtſucht. Fromme Selbſtſucht, immer wieder nach ſeinem Seelenheil fragen und um ſeiner Seligkeit willen auf den Knien herumrutſchen heißt in der Sprache Jeſu: „Ihr Otterngezüchte!" Klar und ſcharf tönt es uns aus dem Evangelium entgegen: Gott iſt nicht um unſerer Seligkeit willen da, ſondern wir ſind um Gottes willen da! Darum: Dein Reich komme! Darum: Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes! Damit iſt unſerer Kirche, unſerem Volk und jedem Einzelnen eine *Hoffnung* und eine Aufgabe gegeben. Die Hoffnung iſt uns gegeben durch die Verheißung, daß das Reich Gottes kommen ſoll. Das will nun nichts anderes ſagen, als dies: Es ſoll nicht bei eurer Armut und Not bleiben. Heute ſeid ihr alle krank an Gott, einmal ſollt ihr an Gott ſelbſt wieder geſund werden. Heute ſeid ihr noch wie unflätige Schulkinder, die ihrem Lehrer davongelaufen ſind. Einmal werdet ihr zurückkehren wie der verlorene Sohn auch. Heute noch iſt ſo mancher Mann der Trunkſucht, der Sinnengier, der ſeelen- und markverzehrenden Geldgier verfallen — dieſe Schatten, dieſe Dunkelheiten ſollen und werden weichen. Gottes Reich kommt! Gott wird der Erſte und Letzte ſein. Gott iſt ſtärker als alles, was heute ſeine Macht ausübt, auch dann, wenn wir ſeine Macht oft eine Lebenszeit lang nicht ſehen. Er ſitzt trotzdem im Regimente, und er wird auch einmal mit allen lauten Feſtſchreiern ſein Wörtlein reden. Ihm ent-

geht keiner, auch der nicht, der ihm ein ganzes Leben lang meint entgangen zu ſein. . . . Dies zu wiſſen, bewahrt uns vor dem Verſinken. Das gibt, trotz aller Dunkelheit deiner und meiner Lage trotz allem Leid dennoch eine große Hoffnung in unſer Leben hinein. Gott wird ſiegen. Sein Reich wird kommen. Er wird herrſchen. Alle Mächte und Kräfte ſind ihm untertan.

Freilich das iſt noch lange nicht da. Aus der Hoffnung wird uns eine Aufgabe. Ich möchte heute nur dies ſagen: uns allen iſt die Aufgabe gegeben zu *bitten* um das Kommen dieſes Reiches. Wir können dies allerdings nicht tun ohne Schwierigkeit, denn unſere Anliegen drängen ſich ja immer wieder zuerſt in unſer Gebet hinein. Es bedeutet für uns ſchwerſtes *Opfer!* Wir müſſen es uns ganz klar und wahr ſagen: Dieſe Umkehr von frommen Stimmungen und ſchönen Gefühlen zur wirklich ſachlichen und reinen Bitte um das Reich, das iſt eine harte Nuß. Wir müſſen es ſagen: Trachten nach Gottes Reich bedeutet das Opfer des ganzen frommen Ichs. Reich Gottes bedeutet für den Menſchen ſchwerſte, letzte Hingabe des ganzen frommen Menſchen. Wir müſſen unſere Anliegen hintenan ſtellen und uns einſetzen für Gottes Anliegen. Das geht uns wider den Strich.

Aber nur in dem Maße ſind wir über die eigenen Angelegenheiten und Nöte hinausgehoben, nur dann wird uns eine Löſung gegeben ſein, nur dann wird unſerer armen, kranken Welt geholfen, wirklich *geholfen* ſein, als wir trachten nach dem *Reiche Gottes,* nach Gott ſelbſt, nach ſeiner Gerechtigkeit. Dein und mein Hauptanliegen kann nur ſein, aus einer großen Sehnſucht und Not, aus einem brennenden Verlangen nach Hilfe zu beten: Dein Reich komme zu uns allen. Amen.

Ernſt Imoberſteg.

Was wollen und meinen wir mit der Abrüſtung?[1])

Verehrte Verſammlung!

Die Frauenliga hat, als ſie mich um meine Mitwirkung an ihrer Jahresverſammlung bat, den Wunſch geäußert, daß mein Vortrag etwas umfaſſend Orientierendes, Kursartiges habe. Daraufhin habe ich das zentrale Thema der Abrüſtung gewählt. Selbſtverſtändlich kann aber nicht die Rede davon ſein, daß ich im Zeitmaß eines Vortrages dieſes gewaltige Thema nach all ſeinen Beziehungen, in ſeiner ganzen Höhe und Tiefe, mit all' ſeinen Problemen, all' ſeinem Für und Wider behandle; dazu reichte ja kaum eine Kurswoche, geſchweige denn ein Kursabend. Was ich vermag, iſt höchſtens, daß ich ſozuſagen einen Längsſchnitt durch das Geſamtthema lege. Dies aber will ich auf die Weiſe zu tun verſuchen, daß ich alle meine

[1]) Vortrag, gehalten an der Jahresverſammlung der Frauenliga für Frieden und Freiheit in Zürich, 4. Oktober 1930. Vgl. die Red. Bem.